

Lebensbild



Fototherapie am Lebensende

Die Fotografin Tina Ruisinger hat ein Angebot für unheilbar kranke und hochaltrige Menschen entwickelt, das auf Fotografie basiert.

Das Lebensbild – Fototherapie am Lebensende

«Fotografien sind Spuren unseres Geistes, Spiegel unseres Lebens, Reflexionen unseres Herzens, eingefrorene Erinnerungen, die wir in Stille in unseren Händen halten können – für immer, wenn wir es wünschen.»

Judy Weiser, Gründerin und Direktorin des PhotoTherapy Center in Vancouver

HINTERGRUND

Schwerkranke und sterbende Menschen leiden häufig existenziell. Ihre unheilbare Krankheit bringt sie nicht nur dem Tod näher, sondern sie fühlen sich zusätzlich in ihrem Menschsein und in ihrer Würde bedroht. Gründe dafür können langanhaltende Symptome sein wie Schmerzen, Atemnot, Übelkeit, Angst oder Depressionen, der Verlust der Selbstständigkeit, der Mangel an menschlicher Begleitung und Nähe, die Erfahrung, zum Objekt therapeutischer Behandlung zu werden, allen zur Last zu fallen.

IDEE

Basierend auf der Dignity Therapy nach dem Psychiater Harvey Max Chochinov und der Phototherapy, entwickelt von den Pionier*innen Doug Stewart, David Krauss und Judy Weiser, hat Ruisinger für Menschen am Lebensende ein fototherapeutisches Angebot entwickelt: das Lebensbild.

Fast jeder Mensch besitzt Fotos aus seinem Leben. Das Betrachten dieser Bilder weckt Erinnerungen. Einem aufmerksam zuhörenden Gegenüber von diesen Momenten zu erzählen, löst positive Gefühle aus, verbessert die geistige Fitness, lenkt vom Leiden ab und führt insgesamt zu einem gesteigerten Wohlbefinden. Der kranke Mensch kann sich als unversehrte Persönlichkeit zeigen.

«Sie sind wichtig, weil Sie Sie sind, und Sie sind wichtig bis zum Ende Ihres Lebens. Wir werden alles tun, was wir können, um Ihnen nicht nur zu helfen, friedlich zu sterben, sondern auch zu leben, bis Sie sterben.»

Cicely Saunders, Gründerin der Palliativ- und Hospizbewegung

cahier
IDA BLUME



ZIELE

Die Fototherapie will folgende Ziele erreichen:

- einen Rückblick ermöglichen auf das eigene Leben, Wertvolles wahrnehmen
- das Selbstwertgefühl, die Selbstwirksamkeit und Würde der Patient*innen steigern
- durch Ablenkung das Leiden verringern
- fröhliche, aufregende, engagierte Momente schaffen, indem die Bewohner*innen sich mit wichtigen Daten und Menschen ihres Lebens auseinandersetzen
- das Gehirn durch Stimulation des Langzeitgedächtnisses mit Bildern trainieren
- feinmotorische Fähigkeiten üben (in Alben blättern, zeigen, ausschneiden, kleben)

MITTEL

Je nach Fähigkeit und Material, das in der Institution bereitsteht, betrachtet die Fototherapeutin mit den Patient*innen Fotografien aus ihrem Leben, seien sie in ein Album geklebt, in eine Kiste geworfen oder auf dem Handy gespeichert. Sind keine eigenen Fotos vorhanden, können auf gezieltes Nachfragen hin die Bilder auch im Kopf aktiviert werden oder aufgrund von persönlichen Gegenständen wie zum Beispiel Fingerringen sowie Bildern aus Zeitschriften oder auf Postkarten.

Mit Fragen wie

- Welche Erinnerungen weckt dieses Bild in Ihnen?
- Was mögen Sie an diesem Bild?
- Was war zur Zeit, aus der dieses Bild stammt, wichtig in Ihrem Leben?

eröffnet die Fototherapeutin die gemeinsame Reise in die Erinnerung des Patienten oder der Patientin. Auch mit Menschen, die nicht mehr sprechen können, ist die Betrachtung von Fotos möglich. Gefühle, Erinnerungen und Hinweise können nonverbal übermittelt werden.

Neben der reinen Bildbetrachtung gibt es weitere Möglichkeiten, mit Fotos zu arbeiten:

- ein Lebensbuch mit persönlichen Fotos und Gedanken erstellen als Vermächtnis für die Hinterbliebenen
- eine Lebens-Collage gestalten mit den wichtigsten Stationen und Erinnerungen des Lebens
- Basteln mit Fotos, ausschneiden, zerreißen, aufkleben, Montagen erstellen
- Familienporträts oder Selbstporträts aufnehmen zur Aufrechterhaltung der Würde
- Zimmer im Spital, Hospiz oder Pflegeheim durch persönliche Bilder und Gegenstände dekorieren
- Austausch über persönliche Fotos und soziale Kontakte mit anderen Patient*innen

«Viele Patientinnen und Patienten vergessen in der Not, dass es ganz viel Positives gab in ihrem Leben. Mit meiner Hilfe gelingt es meist, dies in Erinnerung zu rufen. Das Material, mit dem wir arbeiten, ist das Leben.»

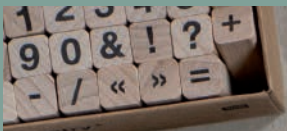
Tina Ruisinger, Fotografin und Fototherapeutin

Tina Ruisinger bietet ihr foterapeutisches Angebot seit Herbst 2020 auf der Palliativstation im Spital Zollikerberg an. Es gelingt ihr mit den Methoden der Fototherapie, beruhigende Momente voller menschlicher Zuwendung zu schaffen und die Patient*innen emotional zu unterstützen.

«Ein Gang in unseren Park, Gespräche mit den Patienten über Erlebnisse, Erwartungen und Hoffnungen und das gemeinsame Betrachten von eigenen Fotos führt zu Reflexionen über die verschiedenen Phasen des Lebens, die Familie und Erinnerungen. Es fördert die eigene Wertschätzung des Patienten, gibt ihm das Gefühl wichtig und einzigartig zu sein.»

Gesa Betcke, Stationsleiterin spezialisierte Pflegestation Spital Zollikerberg

Fototherapie ist ein mit der Biografiearbeit verwandtes Werkzeug der Psychotherapie, mit dem bisher nicht ausschliesslich auf Palliativpatient*innen fokussiert wurde.



ZUR PERSON

Tina Ruisinger ist Kunstfotografin und Autorin verschiedener Fotobücher und Projekte im Bereich Porträt, Reportage oder Tanz. Der Fokus ihrer Arbeit lag schon immer auf dem menschlichen Wesen in seiner Lebendigkeit, Vergänglichkeit und Sterblichkeit. In «Faces of Photography» porträtierte sie 50 berühmte Fotografinnen und Fotografen, alles alte Menschen mit bewegten Leben. Das Projekt «Spuren» untersuchte über zehn Jahre lang, was Verstorbene hinterlassen. In «Asche» widmete sie sich den Rückständen der Kremation: Sie fotografiert Aschen von 50 Verstorbenen und körperfremde Objekte, die das Feuer überdauern, wie Implantate oder Herzschrittmacher.

Auf der Grundlage ihrer Studien an der Hamburg School of Photography, am International Center of Photography in New York und an der Zürcher Hochschule der Künste entwickelt Ruisinger eine Fototherapie, die insbesondere im Rahmen der Palliative Care, aber auch allgemein im Spektrum therapeutischer Ansätze vielversprechend ist.

Sie absolvierte fototherapeutische Weiterbildungen bei Dorota Raniszewska in Warschau und Nathalie Danja Streit in Bern und Sterbebegleitung bei Caritas in Zürich. Von 2019 bis 2020 liess sie sich ausserdem am Institut für Palliative Care und Organisationsethik in Zürich unter der Leitung von Dr. phil. Matthias Mettner in interdisziplinärer Palliative Care ausbilden (Niveau B2).

KONTAKT

Tina Ruisinger
Ateliers im Hofacker
Hofackerstrasse 13
8032 Zürich

Tel. 076 382 06 00
mail@tinaruisinger.com
www.tinaruisinger.com

KOSTEN

Tina Ruisingers Stundenansatz wird mit den Institutionen individuell vereinbart. Das Material wird zusätzlich verrechnet. Eine Sitzung dauert 90 Minuten und kann je nach Wunsch regelmässig wiederholt werden.

«Anerkannt zu werden für das, was man ist, für seinen Wert und seine Einzigartigkeit in Ehre und Respekt, all dies wird die Lebensqualität verbessern und uns allen Würde geben.»

Tina Ruisinger, Fototherapeutin und Fotografin